Zeitschrift: Pestalozzi-Kalender
Herausgeber: Pro Juventute
Band: 38 (1945)
Heft: [2]: Schüler

Artikel: Wie wird man ein guter Eishockeyspieler?
Autor: Galler, F.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-987086

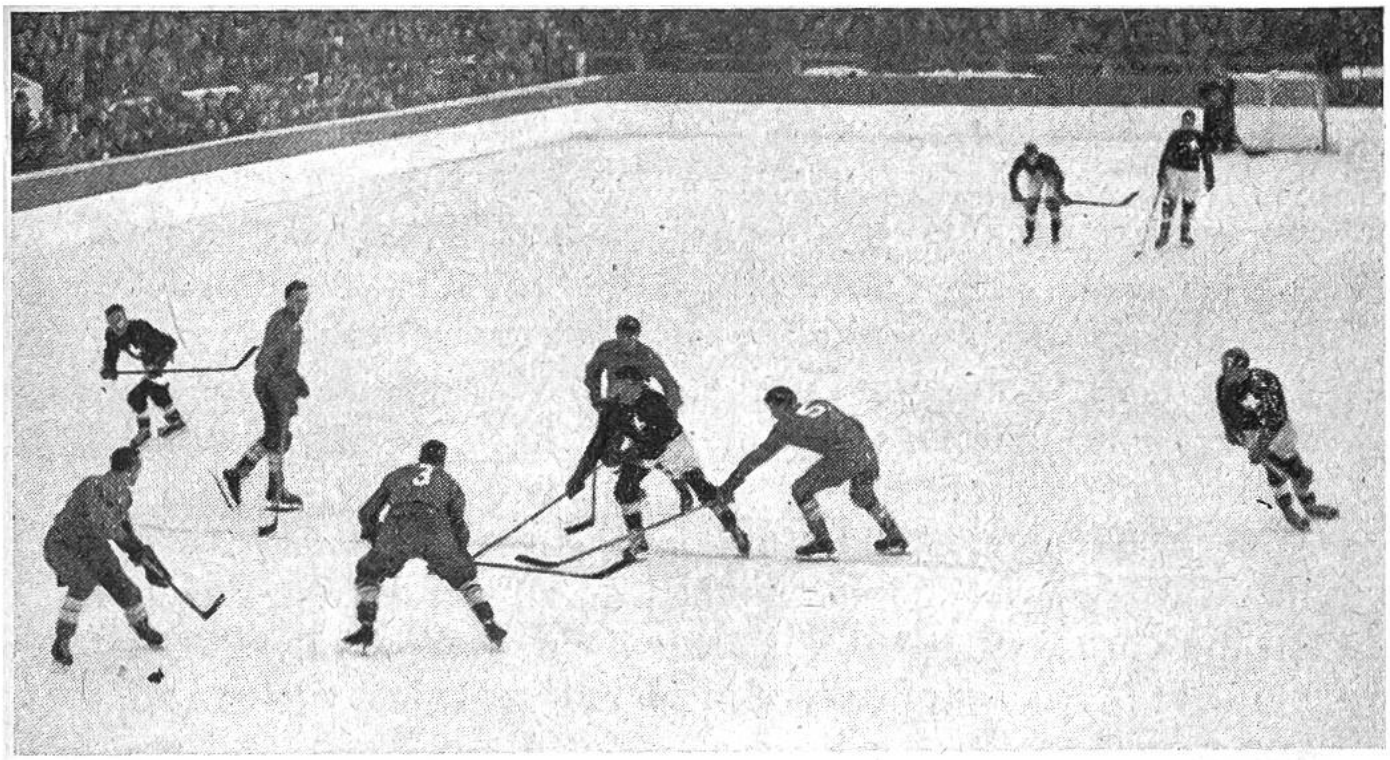
Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Ausschnitt aus einem Eishockey-Länderspiel. Wir sehen im Hintergrund die beiden Verteidiger und den Schweizer Sturm im Angriff, wobei der Gegner die Deckung unserer Flügelstürmer vernachlässigt. Im nächsten Augenblick erfolgt das Zuspiel an den Flügel, der freie Bahn zum Tor hat.

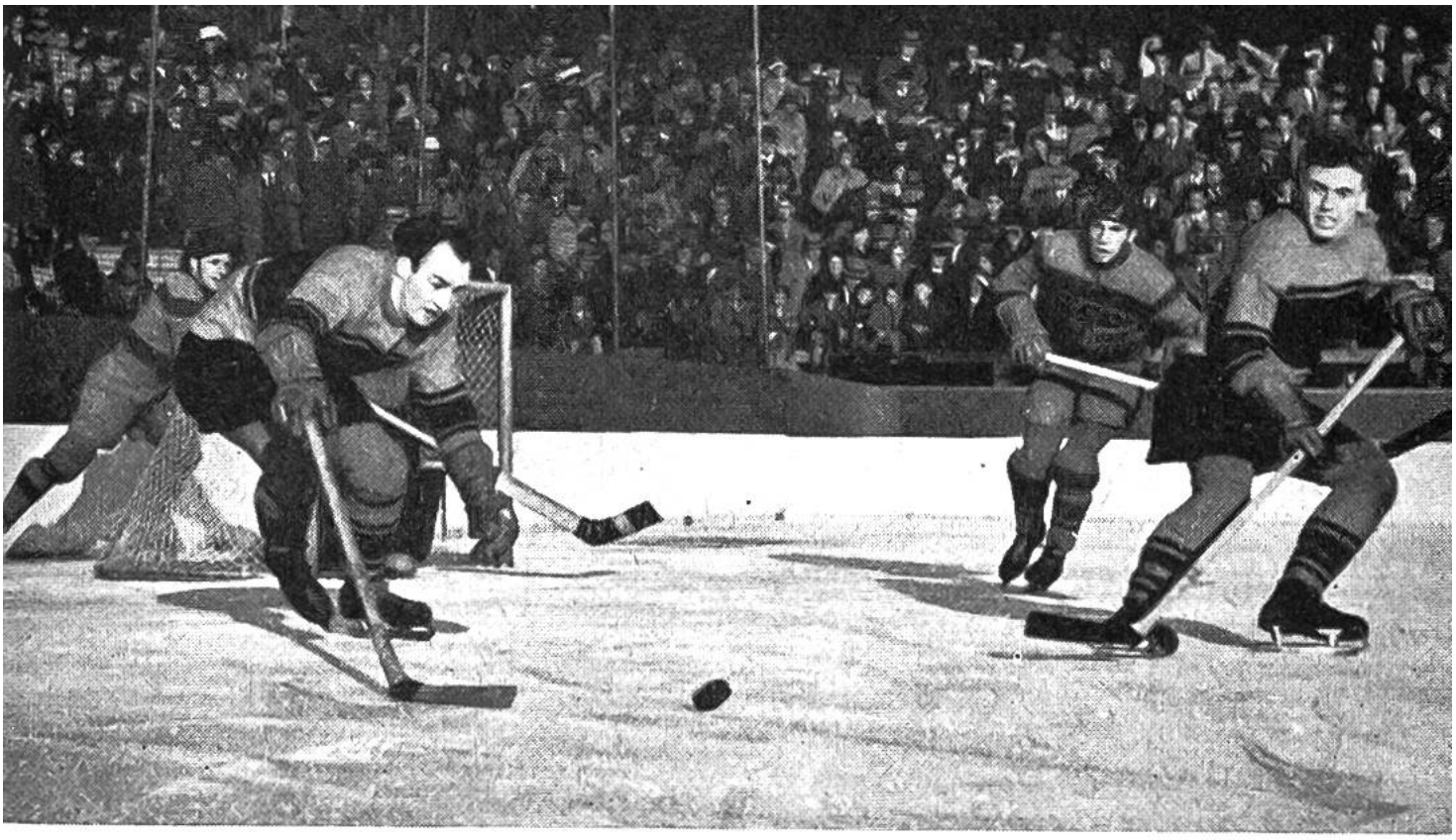
WIE WIRD MAN EIN GUTER EISHOCKEYSPIELER?

Der sehnlichste Wunsch unserer jungen Eishockeyfreunde ist wohl der, selbst ein guter, womöglich erstklassiger Eishockeyspieler zu werden. Da es sich aber um ein rasches, ideenreiches und hartes Kampfspiel handelt, sind die Anforderungen körperlicher und geistiger Art, die an die Spieler gestellt werden, besonders hoch – und dementsprechend auch die Opfer, die jeder Spieler auf dem langen Weg vom Anfänger bis zum Meister auf sich nehmen muss.

Erste Voraussetzungen sind ein gesunder Körper und ein gesunder Geist, sowie der feste Wille, die verschiedenen Entsagungen, die das jahrelange Training mit sich bringt, unbeirrbar zu tragen, Enttäuschungen und Rückschläge hinzunehmen und trotzdem immer vor Augen zu haben, dass wohl viele sich berufen fühlen, jedoch nur wenige auserwählt sind.

Mit diesen vorbereitenden Kenntnissen tretet nun an das Eishockeyspiel heran, und die folgenden Winke werden mithelfen, den schweren Weg zu erleichtern! Der Start zum

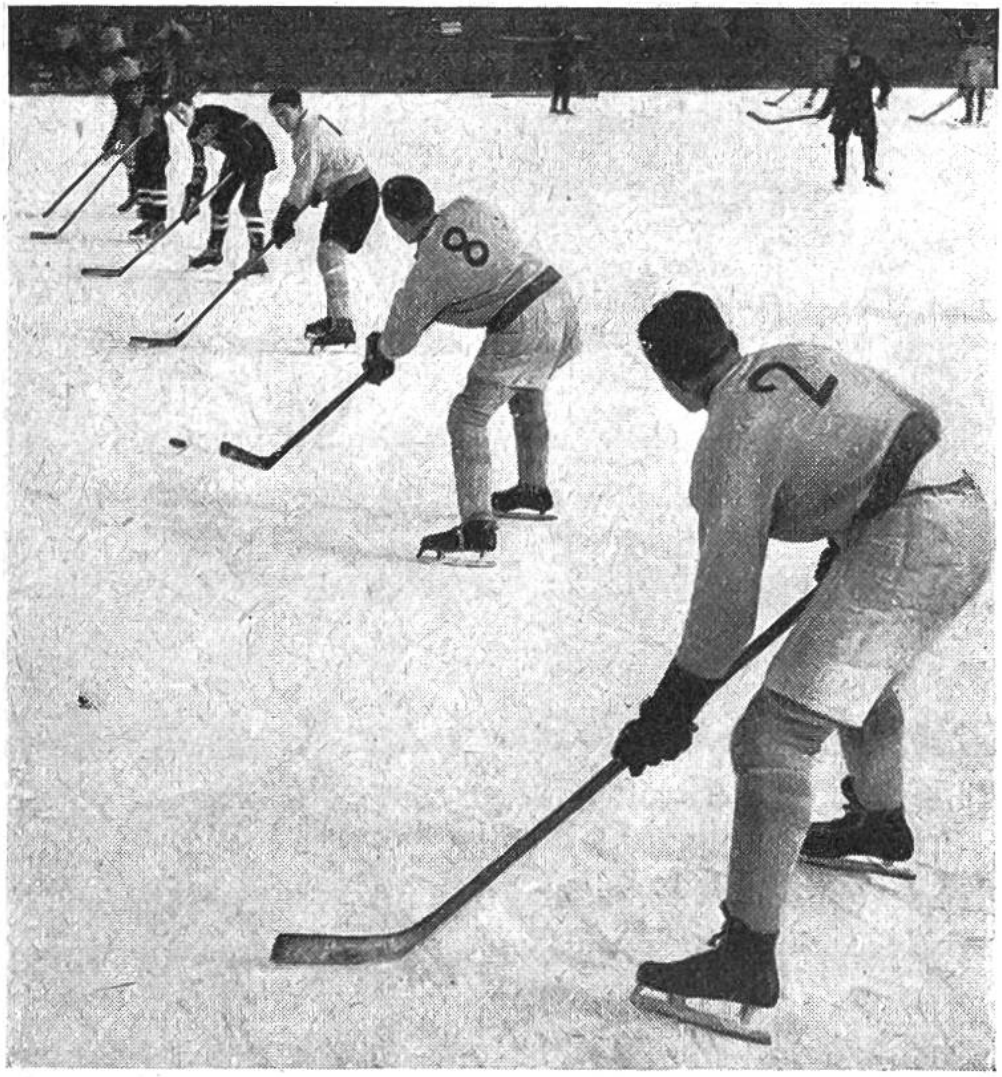
guten Eishockeyspielen liegt weder im Kauf von kanadischen Spezial-Schlittschuhen, noch in der Anschaffung eines farbenprächtigen Leibchens oder anderer Ausrüstungsgegenstände, sondern im Zuschauen. Was beim Erlernen eines Handwerks als Selbstverständlichkeit gilt, nämlich das Abgucken der Handgriffe, darf auch im Eishockeyspiel nicht versäumt werden: zuschauen und immer wieder hinschauen, wie es die andern machen. Das gilt in jeder Stufe der Entwicklung; denn je mehr man selbst versteht, desto mehr sieht man bei andern, wie man es machen oder nicht machen soll. Anfänglich werden sich die jugendlichen Zuschauer auf die Erkenntnis beschränken, dass Eishockey ein Mannschaftsspiel ist, bei dem jedes Team sechs Spieler umfasst. Der dickste steht vor dem Tor, das weniger als zwei Meter breit und einen Meter hoch ist, weiter vorn wehren zwei mächtige, breitschultrige Gestalten (die Backs) die feindlichen Angriffe ab, und ganz vorn rasen drei Stürmer auf das gegnerische Tor zu. Im Mittelpunkt des Interesses ist eine kleine schwarze Hartgummischeibe, die auf alle Fälle in das Gehäuse des Gegners eindringen soll, unter keinen Umständen aber in dasjenige der eigenen Mannschaft. Nun sieht man die Anstrengungen der Spieler im Angriff und in der Abwehr; je mehr man zusieht, desto mehr Variationen fallen einem auf, mit denen der Endzweck des Spiels angestrebt wird. Man bemerkt, dass mehrere Spieler das Eisfeld verlassen und statt ihrer andere weiterspielen, dass diese wieder gehen und die früheren sie ablösen – und schliesst daraus richtig, dass die rasende Schnelligkeit Erholungspausen nötig macht. Mit der Zeit lernt man auch die Bedeutung der beiden blauen Linien verstehen, die das Eisfeld in drei Teile teilen. Jedesmal, wenn die schwarze Scheibe zu einem Spieler gelangt, der bereits jenseits der blauen Linie ist, wird das Spiel abgepfiffen; denn der Spieler steht offside. Es geht aber weiter, wenn ein Stürmer mit der Scheibe durchbricht und sich vor dem Tor ein Verteidiger entgegenstemmt, so dass der Angreifer gegen die Schulter des Backs prallt und unter der Wucht des Zusammenstosses auf das Eis fliegt. Ist das nicht ein grobes Spiel? Nein, es ist nur hart, und die Spieler sind durch Polsterungen



Genaues Zuspiel ist wichtig! Ein verfehlter „Pass" – und die Torchance ist vorbei.

aller Art gut geschützt: je gefährlicher der Posten ist, desto mehr, am meisten der Torhüter. Wenn aber der Gegner mit dem Stock oder durch Vorstrecken des Beins zu Fall gebracht wird, ist dies „unfair" und der Schuldige muss büssen, indem er auf eine oder mehrere Minuten des Spielfeldes verwiesen wird. Er schadet damit seiner Mannschaft, die sich in der Zwischenzeit einer zahlenmässigen Überlegenheit des Gegners zu erwehren hat.

Den Zuschauern fällt immer wieder die grosse Schnelligkeit und Wendigkeit der guten Eishockeyspieler auf. Hier liegt ein weiterer Punkt auf dem Wege zum Erfolg. Man muss in erster Linie ein ausgezeichneter Schlittschuhläufer sein, sicher auf den Stahlschienen, ausbalanciert in jeder Körperstellung und Situation. Deshalb erblicken wir als die zweite Stufe im Werdegang eines Eishockeyspielers das Eislauf-Training. Nicht mit Eishockey-, sondern mit Kunstlaufschlittschuhen sollte dieses durchgeführt werden. Ist schon das richtige, kräftesparende Vorwärtslaufen nicht leicht, so sind die folgenden Übungen noch schwieriger, nämlich: Übersetzen nach beiden Seiten vor- und rückwärts, Stoppen



Übung macht den Meister! Unsere jungen Eishockeyspieler werden in Trainingskursen geschult. Hier wird das genaue Zuspiel geübt.

und Starten mit beiden Beinen sowie Wendungen. Ein Spitzenspieler muss auch ein guter Eiskunstläufer sein, der ausser den bisher aufgezählten Figuren noch Schlangenbogen, Dreier und womöglich die Wende und den Gegendreier beherrschen sollte. Dieses Können ist nicht zuletzt das Geheimnis der grossen Wendigkeit unseres berühmten Eishockeyspielers Bibi Torriani gewesen, der oft nur mit Hilfe seines überlegenen Schlittschuhläufer-Könnens den Gegner überlistete und sich so unaufhaltsam durch die gegnerischen Reihen hindurchschlängelte.

Erst nach diesem vorbereitenden Training ist es an der Zeit, mit dem Eishockeyspiel anzufangen. An den Orten mit Kunsteisbahnen haben unsere Buben gute Gelegenheit, in den sogenannten Schülermeisterschaften, die in den letzten Jahren einen aussergewöhnlichen Aufschwung genommen

Aus einem Trainingskurs. Auch das Springen über den vorgehaltenen Stock des Gegners will geübt sein.

haben, mitzuspielen. Es handelt sich hierbei mehr um eine Vorstufe im Training, die in erster Linie dazu geeignet ist, die Spreu vom Weizen zu scheiden. Die Knaben, denen Veranlagung oder sonstige Voraussetzungen für das Eishockeyspiel gänzlich fehlen, merken es bei den Schülermeisterschaften von selbst. Der junge Spieler, der das Gefühl und den Willen hat, es weiter zu bringen, muss sich bei einem Klub als Junior anmelden. Nun heisst es, die Ausrüstung anschaffen, und das Spezialtraining kann beginnen. Die Stock- und Scheibentechnik sowie die Erlernung der Spielmethode kommen hinzu; ausserdem muss immer wieder die Schnelligkeit und Wendigkeit im Eislaufen geübt werden. Die Wettspiele selbst fördern die Spielerfahrung. Nun erweist es sich, ob der junge Spieler das, was er abgeguckt und theoretisch aufgenommen hat, praktisch zur Anwendung bringen kann. Auch seine körperliche Leistungsfähigkeit beeinflusst sein Vorwärtskommen; denn je höher die Spielklasse ist, in

die er aufrückt, desto grösser sind die Anforderungen, die an ihn gestellt werden. Immer schneller, härter und ausdauernder muss er werden, immer rascher im Denken und Handeln. Unterstützung erwächst ihm dabei durch seine Kameraden, durch den Klub sowie durch die vom Verband veranstalteten Trainingslager; die Weiterbildung ist jedoch in hohem Masse vom eigenen Willen und von der Disziplin abhängig. Das intensive Training kostet Zeit, die Ausrüstung Geld, und die stetige Verfolgung des Zieles bedingt manche Entsagung. Der Spieler muss andere Vergnügen auf ein Mindestmass beschränken und an freien Abenden früh schlafen gehen, um den hohen Anforderungen des Spiels gewachsen zu sein. Dann wird ihm aber der Erfolg Freude und Genugtuung vermitteln.

Dr. F. Galler, Zürich.

Fähnrich mit dem Banner des Kantons Zürich. Holzschnitt aus dem Jahre 1620.